



Neue Lesehalle.

N. 5.

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

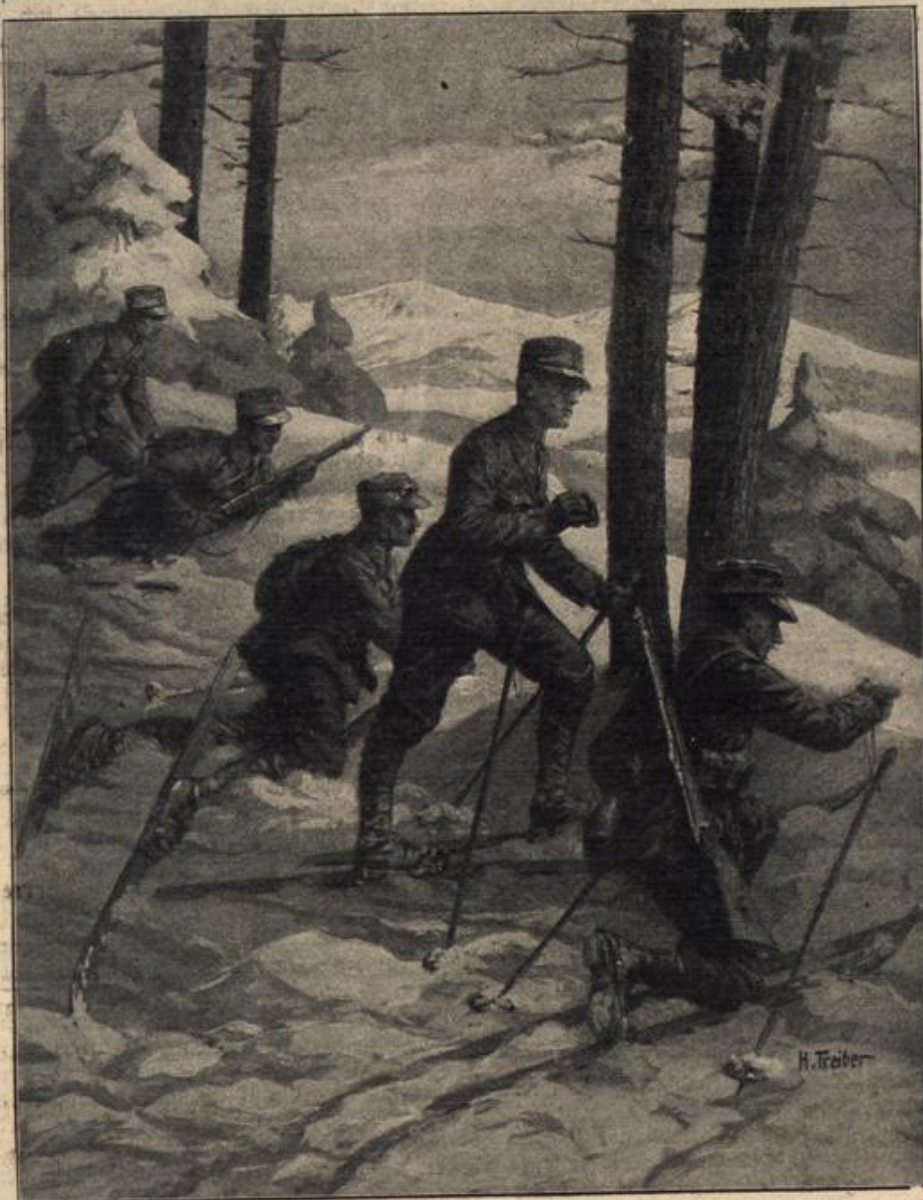
In der Toll- ringer Schlacht.

Erlebnissen eines bayrischen
Oberleutnants im jetzigen
Kriege nach erzählt von
Ulrich Löderer.

(Fortsetzung.)

„Jetzt sahen wir auch schon in der Luft jene weißen Wölkchen flattern, welche sich durch das Zerplatzen der Schrapnellgeschosse bilden. Auf jenem Höhenzug dort hatte die feindliche Artillerie Aufstellung genommen. Einzelne der Geschosse verurten sich bis zu uns herüber. Ein älterer, bärtiger Landwehrmann stürzte so wer getroffen zusammen.“

Ich erhielt den Befehl zum Aufeinanderziehen meiner Kompanie in Schützenlinien. Unser Regiment bekam den Auftrag, das vor uns liegende Dorf zu nehmen, das am Rhein-Waifelangel gelegen ist und von dem ich erst später erfuhr, daß es Lagorde hieß. Das Dorf war mit Turkos und mehreren französischen Bataillonen besetzt. Wir stürmten über einen ganz freien Wiesengrund mit aufgeflossenen Bäumen hin. Die Trommeln wirbelten, die Hörner schallten, die Gewehre knatterten, die Kanonen erdröhnten, die Maschinengewehre ratterten. Es war ein Hölllärm. Aber alles überdröhnten unsere Ururufe. Aber all schlugen die Granaten laut aufblitzend



Offizierspatrouille in den Vogesen.
Nach einem Gemälde von H. Treiber.

in den sumpfigen Wiesenboden. Rechts und links von mir fielen meine Leute, aber unaufhaltsam ging es weiter. Bald hielten wir vor dem Dorf, an dem ein oder hinter den Gärten, die meist mit Gebäuden besetzt oder mit Draht umzäunt waren. Einen Augenblick stand da der Angriff. Bevor wir in das Dorf eindringen, mußte unsere eigene Artillerie schweigen, sonst waren wir in höchster Gefahr, in unser eigenes Geschützfeuer zu kommen.

Die Franzosen hatten sich um Lagorde verschanzt. Jedes Haus war von ihnen besetzt, dazu hatten sie auf dem Kirchturm ein Maschinengewehr aufgestellt. Da gab es einen heißen Kampf. Fast jedes Haus mußten wir erstürmen. Und wie mancher tapfere Deutsche blieb da zwischen den rauchenden Trümmern des Vogesendorfes für immer liegen.

In kaum zwei Stunden war es uns aber doch gelungen, den Feind aus dem Dorfe zu vertreiben. Er nistete sich jedoch aufs neue in einem Steinbruch ein. Wir waren zu schwach geworden, um ihn allein daraus zu verdrängen.

Doch da sprengten die Mägen einher, eine ganze Brigade. Diese Reiterattache ward mir ein Anblick, wie er mir Zeit meines Lebens im Gedächtnis bleiben wird. Es war ein Todesritt im

wahrsten Sinne des Wortes! Gegen die gut treffende französische Artillerie stürmten unsere tapferen Albanen vor. Da dröhnte die Erde von Pferdehufen, die Waffen der Albanen klirrten, ihr Hurrageschrei gellte. Aber wie viele von die en Tapferen lagen bald zerschossen auf der heißen Erde. Die hinter den fallenden Pferden jagenden Reiter konnten wiederholt nicht mehr ausweichen und stürzten mit ihren Pferden über die vor ihnen zusammengebrochenen Tiele. Helles Wiehern, Röheln und Stöhnen der Pferde drang mir da fürchterlich zu Ohren. Die edlen Tiere schlugen im rasenden Schmerz um sich, sprangen wieder auf, um im nächsten Augenblicke wieder zusammenzubrechen. Ebenso schnellte da und dort ein gestürzter Reiter in die Höhe, um gleich darauf wieder zu fallen. Doch wie viele ihrer auch fielen, der Sieg blieb unser.

Wir Jünger eilten den stark zusammengekauerten Reiter-scharen zu Hilfe. Die fliehenden Franzosen ließen uns gerade in die Hände. Sie hatten ihre blauen Röcke ausgezogen; ihre roten Hosen boten uns ein um so besseres Ziel. Als sie erkannten, daß sie verloren waren, hoben sie die Hände auf und winkten mit weißen Tüchern. Unsere Kompanie allein machte über hundert Gefangene. Es waren darunter Männer mit grauen Bärten und Kerlchen von

paar Stunden meinem Leutnant. Unser Regiment bivallierte in Nähe des Dorfes. Erst am anderen Morgen würde der Marsch beginnen. So blieb mir die Nacht über Zeit, um meinen Freund und Landsmann zu suchen. Au dem Verbandplatz war nicht unter den dort eingebrachten Verwundeten, auch in der Mitte der Toten fand ich ihn nicht.

Ich kehrte in das Dorf zurück. Die Häuser waren fast sämtlich durch unsere Artillerie zusammengeschossen. Durch leere Fenster und eingestürzte Wände konnte ich in die knisternde Glut blicken, die innen noch lohte.

Mein Bursche Hofmeister zeigte mir das Anwesen, wo der Unteroffizier Weber zum letztenmal geühen worden war. Vom hellen Feuerchein beleuchtet, lag es so gut wie unverfehrt vor mir. Hofmeister suchte ich Hof und Garlen ab. Wir fanden noch mehrere Leichen, jedoch Unteroffizier Weber war nicht unter ihnen. Vorsichtig traten wir beide in das Haus ein. Für Menschen und Vieh war nur ein Eingang vorhanden, der zuerst durch den Stall führte. Wir suchten das ganze Haus ab. Es fand sich kein menschliches Wesen darin.

„Wir sind ja noch nicht im Keller gewesen, Herr Oberleutnant“



Serbiens Bevölkerung auf der Flucht ins unwirtliche albanische Gebirge. (Nach einer englischen Zeichnung.)

kaum 17 Jahren. Ich gab den teilweise Verwundeten, was ich noch an Schokolade und Verbandspäckchen bei mir hatte.

Indessen tobte der Kampf weiter. Kaum hundert Schritte vor mir flohen die Reste der Franzosen über die Schleusenbrücke des Rhein-Marnelanales. Unsere Artillerie schloß in den Gassen hinein. Es war furchtbar. Der mehrere Meter tiefe Kanal war vor der Schleuse buchstäblich aufgefüllt mit Menschen.

Der Sieg war unser. Über tausend Gefangene einschließlich des französischen Kommandeurs wurden gemacht, 12 Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet. Wohl 3000 verwundete und getötete Franzosen bedeckten das Schlachtfeld.

Ich blieb wunderbarerweise unverwundet, obwohl ein Geschloß mir den Stiefelabsatz wegriß. Schon an jenem Abend wurde von unseren Ärzten festgestellt, daß die Franzosen die Spitzen ihrer Geschosse teilweise abgefeilt hatten, so daß die Verwundungen größer wurden. Das verstoßt vollständig gegen die Genfer Konvention.

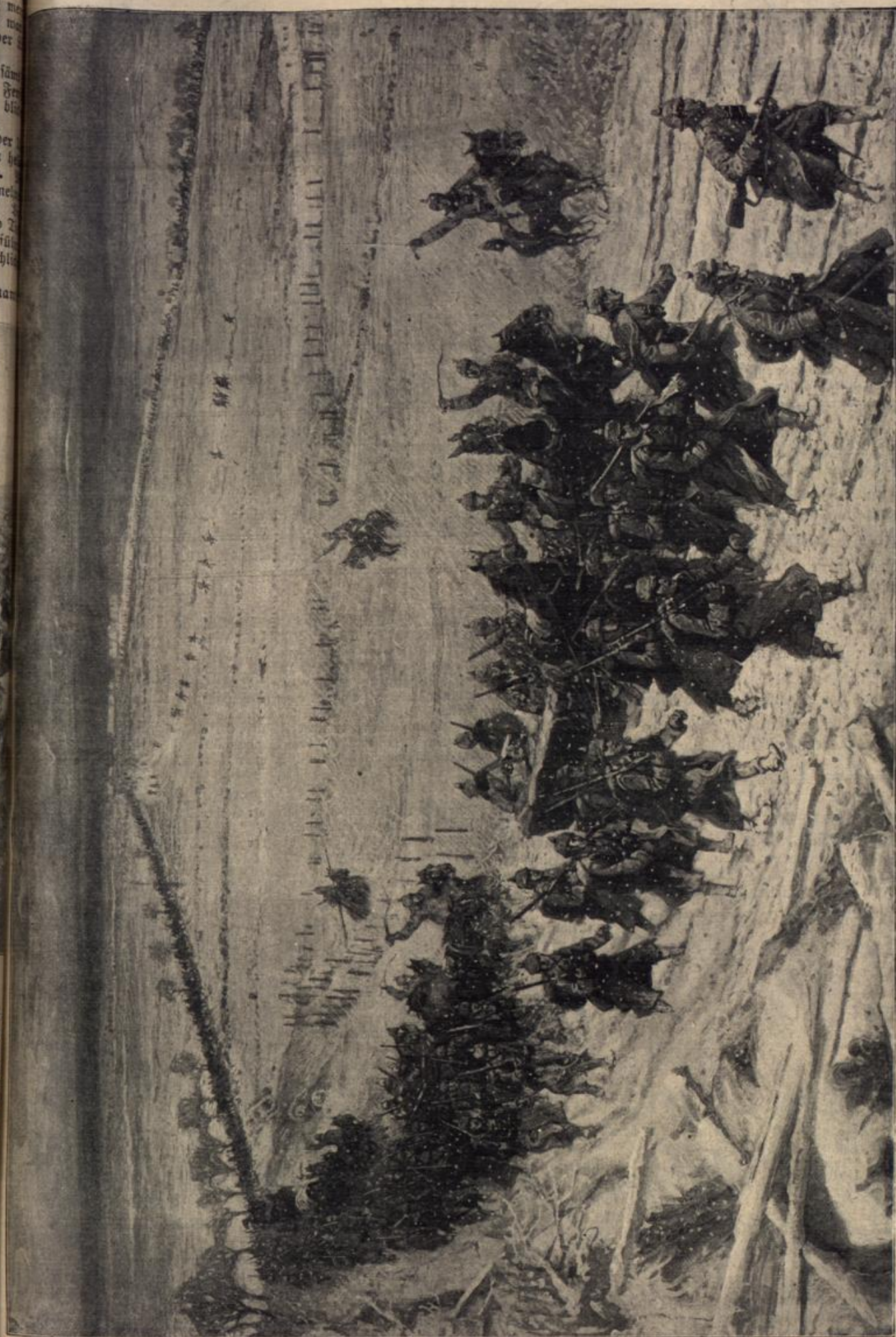
Bei dem Appell, den ich abhielt, mußte ich die schmerzliche Entdeckung machen, daß unter den vielen Fehlenden auch mein neuer Freund Unteroffizier Weber war. Ob er verwundet oder gefallen war? Niemand wußte etwas Genaues über ihn. Bei der Erstürmung eines der Gehöfte hatte er noch mitgekämpft. Dann war er fast plötzlich verschwunden. Ich übergab meine Kompanie auf ein

meinte da mein Bursche, als wir wieder auf der von den Bränden hell erleuchteten Dorfstraße standen. — Wir kehrten zurück. Doch wir konnten nirgends den Eingang zu einem Kellerraum entdecken. „Wie sieht es bei sich der Eingang aus der Gartenseite,“ sagte da Hofmeister. Wie überrascht waren wir beide, als wir an der Hinterseite des Hauses mehrere tiefe Granatlöcher entdeckten, die solch große Erd- und Steinhäufen aufgeworfen hatten, daß der Eingang zur Kellertür ganz verschüttet war. Ich befahl meinem Burschen, Haxe und Schaufel und vier oder fünf Mann herbeizuholen.

„So, holla, he! Herr Oberleutnant, sind Sie es?“ hörte ich, als Hofmeister kaum weg war, von unten rufen. Ich gab Antwort und entdeckte endlich eine Oeffnung in der Wand. Unteroffizier Weber saß in der Tat da unten gefangen, und zwar völlig unverfehrt. Vor den plötzlich von allen Seiten einschlagenden Geschossen hatte er in dem Keller des Bauerngehöfts Schutz gesucht und war dabei verschüttet worden. Zwanzig Minuten später stand er befreit neben mir.

Ich sandte meinen Burschen und die Leute, die beim Fortschaffen des Schutt geholfen, weg. Schweigend schritt ich mit dem wiedergefundenen Freunde durch die Dorfstraße.

(Fortsetzung folgt.)



Gilmarisch deutscher Truppen vor der Winterkchlacht in Masuren. Nach einer Zeichnung von M. Frost.



General Joffre, der Oberbefehlshaber der französischen Armeen.



General Foch, der neuernannte Stellvertreter des französischen Oberbefehlshabers.



General Castelnau, der neuernannte Kommandeur der französischen Truppen an der Nordostfront.



General French, zurückgetretener Oberbefehlshaber der engl. Truppen in Frankreich.

Soldatenfriedhof.

Ungezählte, herbe Thränen rinnen
Auf die Gräber derer, die von hinnen —
Um den toten Bruder klagen Schwestern,
Die mit ihm sich freuten noch am Gestern.
Hört der armen Mutter leises Jammern
Ueber ihrer Söhne Todeskammern —
Dumpf erzitternd hebt das Leid die Schwingen,
Auf zum Ewigen hinauszudringen.
Aus dem Aether koch, dem sternklaren,
Leih' uns deinen Rat, den wunderbaren!
Ewig-Vater, gro' er Held der Welten,
Laß auch heute deine Kraft noch gelten!
Ewiges Licht, erleuchte uns hienieden —
Fürst des Lebens, gib, ach, gib uns Frieden! p. vi.

○○○ Vermischtes. ○○○

Wachsende Einsicht. „Als meine Jungen achtzehn Jahre alt waren, wußten sie weit mehr als ich,“ jagte ein alter Landwirt;

Dixerbild.



Wo ist das Wild?

ist besser, auch tut mir der Kopf nicht mehr so arg weh, aber die Schmerzen im Fuß haben nicht nachgelassen und sind kaum noch auszuhalten,“ antwortete der Patient, worauf der Arzt tröstend erwiderte: „Wenn's nur im Magen und Kopf besser geworden ist, so ist's recht und wird bald im Fuß besser werden; aus den Schmerzen im Fuß mache ich mir nichts.“ — „Das glaub' ich wohl,“ entgegnete der Patient; „wenn Sie die Schmerzen im Fuß hätten, würde ich mir auch nichts daraus machen.“

„mit fünfundsiebenzig Jahren wußten sie ebensoviel; mit dreißig waren sie willens, zu hören, was ich zu sagen hatte; mit fünfundsiebenzig fragten sie mich um Rat, und ich vermute, wenn sie vierzig sein werden, so werden sie anerkennen, daß ihr Vater wirklich mehr versteht als sie selber.“

Mißverständener Trost. „Wie ist das Befinden heute?“ fragte ein Arzt bei seinem Krankenbesuch den Patienten.

— „Der Appetit

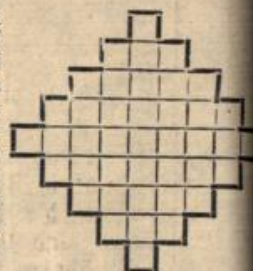
Aus einem Studentenbrief. „Lieber Onkel! Da ich mich eingezogen bin, kanntest Du mir leider nichts durch die Feldpost schicken. Wie wär's aber, wenn Du an die erste Stelle des Wortes den nächsten Buchstaben des Alphabetes setztest?“ ...

Scherzfrage. Wer sind die geschicktesten Reisenden? — Die, die er. Sie verstehen vortrefflich, einen Platz zu belegen.

○○○ Rätselreue. ○○○

Diamanträtsel.

Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AA AAAA, D, EEEEEEE, III, K, MMM, N NNNNN, PPP, RR, S, TTT, U, WW, Z in die Felder der nebenstehenden Figur nennen die mittlere senkrechte und wagerechte Reihe eine belgische Festung. Die übrigen Wagerechten nennen 1. einen Ton, 2. einen Nebenfluß des Nedars, 3. eine französ. Zeitung, 4. eine Stadt am Rhein, 5. eine belgische Festung, 6. einen Erdteil, 7. einen Teil des Schützengrabens, 8. ein altheimisches Getränk, 9. einen Willant, 10. ein altheimisches Getränk, 11. einen Willant, 12. ein altheimisches Getränk.



Sinnrätsel.

Wie heißt der Mann doch, dessen Lieber zur Passions- und Weihnachtszeit Und auch im schönen Sommer wieder Gillingen stets mit Frigidität?

Der Trost, den andern er gespendet Der ward auch ihm in großer Not Durch Gottes Hilfe ward geendet Sein Leid; er gab ihm Amt und Brot.

Silberträtsel.

a, bri, ter, ra, boot, la, witz, then, sa, and, un, see, dos, gall, wow, bac.

Aus vorstehenden Silben sind Wörter mit folgen: er Bedeutung zu bilden: 1. französischer Minister, 2. See- kriegswaffe, 3. bulgarischer Minister, 4. deutscher Seeführer in Serbien, 5. Hauptstadt eines Balkanlandes, 6. oberste Stadt im Nordwesten von Serbien. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen eine bulgarische Hafenstadt.

A. B.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

des Versteckrätsels: 1. Alud (Festungsbereich Luch), 2. Eichhorn (hörte ich Hornsignale), 3. Hindenburg (rasch in den Burgfrieden), 4. Einem (von einem bayrischen), 5. Heeringen (weir in genau), 6. Madenjen (machen Sendung); — des Nennungsrätsels: Kairo, Kairo.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Börsch in Stuttgart. Verlag von Emil Anding in Herborn.